Norman Polmar and Edward Whitman, *Hunters and Killers*, vol. 1: Anti-Submarine Warfare from 1776 to 1943, Annapolis, MD: Naval Institute Press 2015, XII, 209 S., \$ 44.95 [ISBN 978-1-59114-689-6]

Besprochen von **Axel Niestlé**: Dabendorf, E-Mail: niestle@cosagmbh.de

DOI 10.1515/mgzs-2017-0013

Die Geschichte der U-Bootabwehr ist untrennbar mit der Evolution des Unterseebootes im 20. Jahrhundert von einer unterschätzten neuen Waffengattung zum gefürchteten Gegner in zwei Weltkriegen bis hin zur Superwaffe der Weltmächte im Kalten Krieg verbunden. Zweimal standen dabei deutsche U-Boote als Hauptgegner der vornehmlich britisch-amerikanischen U-Bootabwehr zum Schutz ihrer transatlantischen Versorgungswege gegenüber. Somit ist es nicht überraschend, dass die Entwicklung der U-Bootabwehr bis heute von den Seemächten Großbritannien und seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vornehmlich den USA beherrscht wird.

Die von dem amerikanischen Autorenpaar Norman Polmar und Edward Whitman vorgelegte Neuerscheinung beansprucht, erstmals eine vollständige

Darstellung der Geschichte der U-Bootabwehr von 1776 bis heute vorzulegen. Polmar ist seit Jahrzehnten als renommierter Verfasser zahlreicher Veröffentlichungen zu Marine- und Luftfahrtthemen bekannt. Der erste Teil des auf zwei Bände ausgelegten Werkes behandelt dabei auf 182 Seiten in neun chronologisch abgefassten Kapiteln den Zeitraum 1776 (!) bis 1943. Vier Übersichtskarten und sechs Tabellen im Text, eine Übersichtstabelle zu den Unterseebootverlusten im Ersten Weltkrieg im Anhang und zwölf Seiten mit Fußnoten sowie ein nach Themen bzw. Namen, Schiffen und Unterseebooten unterteilter Index am Ende des Bandes ergänzen den Textinhalt. 32 Schwarz-Weiß-Bilder von Schiffen, U-Booten, Flugzeugtypen oder technischen Ausrüstungen im Text runden das Werk ab.

Die Festlegung des Beginns der Geschichte der U-Bootabwehr auf das Gründungsjahr der Vereinigten Staaten von Amerika 1776 unter Verweis auf David Bushnells Tauchgerät »Turtle« folgt sicherlich mehr den patriotischen Gefühlen der Autoren als den harten Fakten. Über den erfolgreichen Einsatz der »H.L. Hunley« im Amerikanischen Bürgerkrieg 1864 als weiteres Beispiel des frühen Einsatzes von durch Menschenkraft angetriebenen Tauchgeräten spannen die Autoren im ersten Kapitel den Bogen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. In den zwanzig Jahren davor hielten Unterseeboote Einzug in die Marinestreitkräfte zahlreicher Staaten. Obwohl sie bis 1914 in weiten Marinekreisen meist nur als nutzlose Spielzeuge in den Flotten der Seemächte angesehen wurden, über deren Bekämpfung man sich keinerlei Gedanken machte, änderte sich diese Haltung bald durch spektakuläre Erfolge deutscher U-Boote in den Anfangsmonaten des Weltkrieges. Die nun einsetzende Entwicklung der U-Bootabwehr, insbesondere in Großbritannien, beschreiben die Autoren in den folgenden drei Kapiteln. Angelehnt an den chronologischen Ablauf des U-Bootkrieges, angereichert mit leicht verständlichen Erklärungen zur Technik einzelner Entwicklungen und statistischen Angaben zu Zweck und Wirkung derselben, verschafft das Buch der Leserin oder dem Leser einen guten Überblick über das Thema für den Zeitraum des Ersten Weltkrieges.

In den folgenden zwei Kapiteln widmen sich die Autoren der Entwicklungsgeschichte von Sonar- und Radargeräten ab der Endphase des Ersten Weltkrieges und der U-Bootabwehr während der Zwischenkriegszeit bis 1939. Die beiden Ortungstechniken sollten entscheidende Faktoren bei der erfolgreichen U-Bootabwehr im kommenden Zweiten Weltkrieg werden. Folgerichtig trieben die Seemächte Großbritannien und USA dabei die Entwicklung maßgeblich voran. Im Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit des eigenen Ultraschallortungsgerätes Asdic (die amerikanische Bezeichnung »Sonar« wurde in der britischen Royal Navy erst nach 1950 eingeführt) verbreitete sich in britischen Marinekreisen dabei bis 1939 ein übertriebenes Sicherheitsgefühl gegenüber dem Unterseeboot als

Waffe im Seekrieg. Die Autoren weisen richtigerweise darauf hin, dass als Folge davon nahezu alle Seemächte bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges den Aufbau schlagkräftiger U-Bootabwehr-Streitkräfte und die Weiterentwicklung geeigneter Waffen vernachlässigten. In einem interessanten Unterkapitel wird die Rolle von Unterseebooten und der U-Bootabwehr der im Spanischen Bürgerkrieg 1936–1939 involvierten europäischen Seemächte beleuchtet.

Die abschließenden drei Kapitel befassen sich vornehmlich mit dem bekannten Verlauf des Einsatzes deutscher U-Boote gegen die alliierte Handelschifffahrt im Atlantik bis Mai 1943 und den britischen und amerikanischen Bemühungen, dieser akuten Gefährdung bei der Umsetzung der eigenen Kriegsziele Herr zu werden. Dank aufwendiger Schiffbauprogramme, moderner Schiffe, Flugzeuge, Ausrüstungen und Waffen zur U-Bootabwehr, intensivem Taktiktraining und nicht zuletzt wegen des Erfolgs der alliierten Nachrichtendienste auf dem Gebiet der Funkentzifferung gelang es, dem Angriff von U-Booten der Achsenmächte auf den transatlantischen Nachschub nach Großbritannien und der Sowjetunion standzuhalten.

Beim Studium des Werkes wird schnell augenfällig, dass die einzelnen Kapitel unterschiedliche Handschriften der Autoren offenbaren. Während die ersten fünf Kapitel sich mehrheitlich dem eigentlichen Buchthema annehmen, bleiben die übrigen Kapitel, insbesondere diejenigen über den Zeitraum des Zweiten Weltkrieges bis 1943, unerklärlich oberflächlich und thematisch abschweifend. Vielmehr handelt es sich dort in weiten Passagen um eine grobe Zusammenfassung des U-Bootkrieges in diesem Konflikt aus deutscher Sicht mit Angaben zu einzelnen Operationen oder Geleitzugschlachten. Als Nachteil kommt hinzu, dass die Autoren sich dabei ausweislich der Fußnotentexte vielfach lediglich auf die Wiedergabe von Angaben zum U-Bootkrieg aus der Feder anderer Autoren (Clay Blair, *Hitlers U-Boat War*, 2 vols., New York 1996/98, oder Samuel Eliot Morison, *History of United States Naval Operations in World War II*, vol. I und X, Boston, MA 1964) beschränken.

Aber auch bei dem eigentlichen Buchthema stützt sich das gesamte Werk nur in einem verschwindend geringen Maß auf die eigene Auswertung des reichen Primäraktenbestands in britischen oder amerikanischen Archiven, sondern zitiert ausgiebig aus den einschlägigen Veröffentlichungen von Dwight R. Messimer, *Find and Destroy: Antisubmarine Warfare in World War I*, Annapolis, MD 2001; Robert M. Grant, *U-Boat Hunters*, Annapolis, MD 2001, oder Willem Hackmann, *Seek & Strike: Sonar, Anti-submarine Warfare and the Royal Navy 1914–1954*, London 1984. Andere neuzeitliche Standardwerke zu dem Sujet des Buches, wie z.B. Malcolm Llewellyn-Jones, *The Royal Navy and Anti-Submarine Warfare, 1917–1947*, Abingdon 2006, bleiben gänzlich unberücksichtigt. Dies gilt ebenso auch für neuere Veröffentlichungen mit aktuellen Daten zu Technik, Bau und

Verlusten insbesondere deutscher U-Boote in beiden Weltkriegen. Andernfalls hätten sich manche fehlerhaften oder überholten Angaben in dem Werk vermeiden lassen können. Deshalb ist es wenig überraschend, dass die Veröffentlichung auch thematisch, mit Ausnahme der Kapitel zum Ersten Weltkrieg, wenig überzeugen kann.

Sowohl das gesamte Feld der operativen Einsatztaktiken bei der Bekämpfung von U-Booten durch Flugzeuge und Schiffe als auch Defensivtaktiken zum Schutz von Geleitzügen werden ausgespart, obwohl gerade hierin ein wesentlicher Schlüssel für den Sieg der Alliierten über die U-Boote der Achsenmächte lag. Anhand von geeigneten Schautafeln und Grafiken hätte hier leicht eine bestehende Lücke in der wissenschaftlichen Darstellung der U-Bootabwehr geschlossen werden können. Das daneben auch wichtige Themen wie die Organisation und die Ergebnisse der italienischen und später auch deutschen U-Bootabwehr im Mittelmeerraum als bedeutsames Operationsgebiet alliierter Unterseeboote im Zweiten Weltkrieg nur oberflächlich behandelt werden, ist ebenso bedauerlich.

Gemessen an dem Anspruch der Autoren, erstmals eine vollständige Darstellung der Geschichte der U-Bootabwehr seit 1776 bis heute vorzulegen, muss man konstatieren, dass der vorgelegte erste Band des Werkes diesem Ziel nicht gerecht wird. Der stark anglo-amerikanisch fokussierte Blickwinkel der Autoren und die angeführten Mängel bei der Bearbeitung des Themas stehen dem genannten Anspruch vehement entgegen. Inwieweit der zweite Band über die letzten zwei Jahre der Schlacht im Atlantik, den Kampf gegen japanische U-Boote im Pazifikkrieg 1941–1945 und die nachfolgende Periode des Kalten Krieges bis 1990 dem Thema besser gerecht wird, bleibt abzuwarten. Der vorliegende erste Band kann leider nur mit großen Einschränkungen empfohlen werden.